

Bezugpreis:
Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.,
durch den Briefträger 2,42 Mk., bei der
Post abgeholt 2,40 Mk.

Frei-Vergaben:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Witterungsverzeichnis.
3. Kassauischer Landwirth.

Vertrieb: Kuchel & Co. A. S.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Kassauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Redaktionsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H. J. J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Restanten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 262.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 10. November 1917.

48. Jahrgang.

Erfolg der neuen Revolution in Rußland.

Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 9. Nov., abends. (Kunstlich.) In
Flandern scharfer Artilleriekampf bei Passchen-
darsle.

In Verfolgung gegen den Piave geht es vor-
wärts.

Türkischer Tagesbericht.

Die Schlacht bei Gasa.

BB. Konstantinopel, 7. Nov. Sinaifront:
Im Gasaabschnitt und an der Küste brachen
wiederholte Angriffe des Gegners unter
blutigen Verlusten zusammen. Zwei englische
Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen,
welche an unseren linken Flügeln vormalischer-
maßen, trafen auf unseren Gegenangriff und wurden
aufgehalten. — In den übrigen Fronten keine Er-
gebnisse von Bedeutung.

Der Reichstag

wird, wenn den Wünschen in parlamentarischen
Kreisen Rechnung getragen wird, wahrscheinlich erst
am 29. November, statt wie bisher geplant,
am 22. November, zusammentreten. Der neue
Reichstagskanzler ist länger als beabsichtigt war in der
Reichstagskammer zurückgehalten worden und wird
daher auch erst später mit der Regelung seiner
Reichstagsgeschäfte fertig werden, jedoch sich vor-
ausichtlich auch die sonst getroffenen Dispositionen
in etwa ändern werden. Der Reichstag wird vor-
ausichtlich bei seinem Wiedereröffnungstermin eine
neue Kreditvorlage in Höhe von 15 Millionen
vorbringen. Auch im kommenden Tagungsab-
schnitt wird der Reichstag keine Hauptarbeit in den
Reichstagskammern verrichten und nur wenig Vollstun-
dungen abhalten.

Auffallende Besserung der deutschen Valuta.

Berlin, 9. Nov. Infolge der letzten Meldungen
über die Wendung der Geschäfte in Rußland ist die
deutsche Mark an den Schweizer Börsen seit heute
früh sehr gestiegen. So stieg der Markkurs an
der Züricher Börse um 2 Prozent.

Die Börsen haben stark Friedensmitte-
lung in der Nase.

Minister von Breitenbach.

Berlin, 9. Nov. Der Eisenbahnminister von
Breitenbach erhielt den Schwarzen Adler-
orden.

Durch die Verleihung dieses höchsten preuß.
Ordens hat der Kaiser sicherlich die großartigen
Leistungen der Staatsbahn während des Krie-
ges ehren und anerkennen wollen.

Ein oberster Kriegsrat.

BB. Rom, 9. Nov. Meldung der Agencia
Stefani. Nachdem auf der Konferenz in Rapallo
die Entscheidung gefaßt worden ist, einen inter-
nationalen obersten politischen Rat
für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein stän-
diger militärischer Kontrollausschuß zur Seite
steht, sollen, wurden zu Teilnehmern an diesem mili-
tärischen Komitee ernannt General Foch für Frank-
reich, General Wilson für England und General
Cadorna für Italien. Am General Cadorna
am italienischen Oberkommando zu ernennen, er-
nennt ein königlicher Erlass heute zum Chef des
Generalstabes der Armee den General Diaz und
zu Unterchef die Generale Badoglio und
Giardino.

Cadorna durch Petain ersetzt.

Es heißt, Cadorna habe abgedankt, sein Nach-
folger sei aber nicht angenommen worden. Kad-
schke aber sei, daß General Petain zum Oberkom-
mandierenden der jetzigen französisch-italie-
nischen Einheitsfront ernannt worden sei.

Cadornas künftige Kriegszone.

Aus Rom werden neuer Blätter vom 5. No-
vember, Cadorna habe in einem Tagesbefehl die
Provinzen Vincenza, Treviso, Belluno, Pado-
va, Rovigo, Verona, sowie einen Teil der Provinz
Verona als Zone der künftigen militärischen Di-
visionen bezeichnet.

Rote Kreuz-Fahnen auf Venedigs Kirchen.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet, daß
die meisten Kirchen in Venedig bereits seit Mon-
tag die Rote Kreuz-Flagge tragen und daß Ro-
kreuze in die Gebäude gelegt worden sind.

Rastloses Vorwärtstreben der Verbündeten an der italienischen Front.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 9. Nov.
(Kunstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern wuchs am
Nachmittag im West-Gebiet, bei Voelkapelle und
bei Passchendaele zu erheblicher Stärke an.
Im Artois lebte das Feuer an mehreren Stellen
auf. Englische Erkundungsvorhänge südlich von
Rheville und nördlich von der Scarpe wurden ab-
gewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Sandaun wurden nach kräftigen Feuer-
wechseln vordringende Sturmschwärme der Franzosen
abgewiesen.

Im Ruffkamp und durch Abwehrfeuer ver-
loren die Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant Müller
erlangt seinen 32., Leutnant von Bülow seinen 25.

Englische Landung in Palästina?

Ihr Nachricht über die Räumung Gazas durch
die Türken ist folgendes zu bemerken: An der Küste
von Palästina scheinen sich besondere Dinge vorzu-
bereiten. Vor Ablaufem kreuzt eine englische Flotte
von einstelligen 27 Schiffen und die englische
Expedition, die in einer Stärke von mehreren
Divisionen bis Gaza vorgezogen ist, hat neuer-
dings auffallend reichlichen Bezug von Verstärkungen
erhalten. Unter diesen sind auch französische
Kolonialtruppen. Wie scheint, ist eine englische
Landung an der Küste von Palästina zu erwarten,
was natürlich ein Schritt von sehr großer Bedeu-
tung sein würde.

Gaza geräumt.

Wie schon gestern berichtet, wird amtlich aus
London gemeldet: Gestern früh haben die Engländer
Gaza eingenommen. Wie wir hören, entspricht
die Meldung insofern den Tatsachen, als die Stel-
lung vorwärts Gaza und der Ort selbst tatsächlich
von den Türken planmäßig geräumt worden sind.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 8. Nov. (BB.) Meldung der
Petersburger Telegramm-Agentur. Bei Tages-
anbruch bemühten sich nach einer mehrstün-
digen Belagerung und einem Gewehrkampf, be-
gleitet von einigen Kanonenschüssen, die Truppen
des revolutionären Komitees des Winterpalais,
wo mit Ausnahme Kerenski alle Minister ver-
sammelt waren. In gleicher Weise bemühten
sie sich des Petersburger Generalstabes.

Die „Central News“ melden aus Petersburg:
Die Zahl der betrafften Maximalisten beträgt
100.000. Viele Maschinengewehre aus geheimen
Depots fanden ihnen zur Verfügung. Die ge-
samte Marine unterwarf sich Lenin. Vor den Ge-
heimdiensten der Entente stehen starke Truppen-
abteilungen.

Die russ. Frontarmee kriegsmüde.

BB. 8. Nov. Die „Russische Rundschau“ mel-
det: In der Sitzung der Soldatenkommission des
Petersburger Sowjets überbrachte der Delegierte
der Frontarmee laut „Ruskoje Slovo“ folgende
Mitteilung: Die Truppen sind des Kriegsführens
müde. Sie fordern sofortigen Friede-
nsschluss. Geschließt dies nicht, so werden sie
die Schützengraben verlassen. Zu solchen wei-
gen sie sich schon jetzt. In längstens drei Wochen
werden sie einen Waffenstillstand verlan-
den und die Waffen niederlegen.

Der Staatsstreich der Lenin- Feinde.

Der Sieg der Maximalisten.

Petersburg, 9. Nov. (BB.) Meldung der
Petersburger Telegramm-Agentur. Bei Tages-
anbruch bemühten sich nach einer mehrstün-
digen Belagerung und einem Gewehrkampf, be-
gleitet von einigen Kanonenschüssen, die Truppen
des revolutionären Komitees des Winterpalais,
wo mit Ausnahme Kerenski alle Minister ver-
sammelt waren. In gleicher Weise bemühten sie sich
des Petersburger Generalstabes.

Leutnant Böhm einen 22., Leutnant Pannasch
seinen 21. Luftsteg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front

Im Gorna-Bogen brachen deutsche und bulga-
rische Abteilungen aus den feindlichen Gräben Ge-
fangene und ein Maschinengewehr zurück.

In der Struma-Ebene hielten englische Kom-
panien gegen Kijari und Prosenit vor. Kraft-
voller Gegenstoß bulgarischer Truppen warf sie
zurück.

Italienische Front.

Die Livenza ist überschritten.
Rastlos streben die verbündeten
Armeen auf den Gebirgsstraßen
u. in der Ebene, den Widerstand
italienisch. Nachhuten brechend,
im Schneetreiben und strömen-
dem Regen der Piave zu.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Strassenkämpfe in Petersburg. — Aufstände in
der Provinz?

Stockholm, 9. Nov. Nach einer unbefriedigten
Petersburger Meldung befindet sich Kerenski
unter dem Schutze der regierungstreuen Truppen
außerhalb Petersburgs. — Nach der Zerstörung
der Brücken begannen die aufständischen Regimen-
ter die Rana auf Rähnen zu überschreiten; sie
stiegen bei ihrem Vordringen auf keinen Widerstand.
Da die Woche im Winterpalast zu den Auf-
ständischen überging, befindet sich nunmehr auch der
Sitz der Regierung in der Gewalt der Maximalis-
ten und aufständischen Truppen. Die angeblich den
Befehlen eines noch fürzlich in hoher Stellung ge-
wesen revolutionären Offiziers (des ehemaligen
Kriegsministers Werschowski) gehorchten. Sie gin-
gen konzentrisch durch die Landung am Admirals-
kai und in der Nähe des Alexander-Newski-
Klosters vor. Am Nikolai-Bahnhof fanden
Straßenkämpfe statt. In den übrigen Tei-
len der Stadt herrschte Ruhe, da sich die Bevölke-
rung fürchtete, auf die Straßen zu gehen. Die innere
Stadt ist wie ausgestorben. Die zuverlässigste
Stimmung der Aufständischen wird begünstigt
durch die vom Militäransatz verbreiteten Nach-
richten über d. Beginn einer allgemeinen Erhebung
der Bauern und Arbeiter in der Gegend von Mos-
kau, Riga, Charkow und Odessa, sowie über die
regierungseindliche Haltung der Truppen an
gewissen Frontteilen. Angeblich haben alle eng-
lischen Privatpersonen Petersburg
verlassen. Sämtliche Mitglieder der ameri-
kanischen Botschaft reisten nach Zeitungsmeldungen
bereits Anfang voriger Woche nach Moskau ab.
Trotski erklärte, daß die Maximalisten vor dem
Bürgerkrieg nicht zurückweichen werden, er
hoffe aber, die Umwälzung ohne Blutvergießen
durchzuführen, da der Niedergang des Verfalls-
wegs, drohende allgemeine Hungersnot und die
Stimmung der Fronttruppen einen langen Wider-
stand der revolutionäre Kräfte unmöglich
mache. Der Militäransatz verhängte
über den gesamten telegraphischen Verkehr, sowie
die Petersburger Presse strenge Zensur und ver-
fügte die Beschlagnahme aller aus den Güterbahn-
höfen und in den Militärdepots vorhandenen
Vorräte.

Saag, 9. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus
Petersburg vom Mittwoch: Kerenski Rede im
Vorparlament war für ihn charakteristisch. Sie
war trocken und unverständlich. Er sieht
ein, daß es sich um einen Kampf zwischen ihm und
Trotski handelt. Trotski kennt keine Mittel, um
sein Ziel zu erreichen. Das Erscheinen seines mi-
litärischen revolutionären Anführers war das
Signal für die gleichzeitige Errichtung ähnlicher
Kommandos in allen russischen Städten. Die
Garnison von Charkow übernahm bereits die
ausübende Macht. In anderen Städten dauert der
Streit zwischen den militärischen Revolutionären
und den Offizieren nach an. Die undisziplinierten
Soldaten lästigen sich den Revolutionären rasch
an. Die Kosaken sind erregt, weil man ihnen
einen Umzug am letzten Sonntag verboten hat.
Eine Abordnung Kosaken wurde damals zu Ke-
renski geschickt. Die große Mehrheit der Einwoh-
ner Petersburgs und ganz Rußlands ist noch der
Ansicht des englischen Berichterstatters bereit, jeder
Regierung treu zu bleiben, die die Ordnung
aufrecht erhält.

Das Programm Lenins.

Saag, 9. Nov. Aus Petersburg wird vom 8.
November 1 Uhr morgens berichtet: Die Abord-
nungen von drei Kosakenregimenten aus
der Petersburger Garnison erklärten, daß sie sich
weigern, dem Befehl der vorläufigen Regierung zu
gehören und gegen den Sowjet vorzugehen. Sie
seien jedoch bereit, die öffentliche Ordnung auf-
recht zu erhalten.

recht zu erhalten. Am Nachmittag hielt der Sow-
jet eine außerordentliche Sitzung ab in der Vor-
sitzende Trotski erklärte, die vorläufige Regierung
existiere nicht mehr, einige Minister seien verhaftet
und das Vorparlament aufgelöst. Lenin wurde
mit langandauerndem Beifall empfangen. In sei-
ner Rede legte er die drei Hauptaufgaben der rus-
sischen Demokratie dar, nämlich 1. sofortige Be-
endigung des Krieges, weshalb die neue Regie-
rung d. n. Kriegführenden einen Waffenstillstand
vorschlagen müsse. 2. Uebertragung des Landes
an die Bauern. 3. Regelung der Wirtschaftskrisis.
Die Verammlung schloß einen Beschluß, in dem
der Wunsch ausgesprochen wird, daß die drei Fra-
gen so rasch wie möglich erledigt werden.

Englische Humanität.

BB. Berlin, 9. Nov. Nach zuverlässigen Nach-
richten sind in der unmittelbaren Nähe der Ru-
nition- und Flugzeugfabriken von Hendon,
nordwestlich von London, große Lager mit deu-
tschen Kriegsgefangenen belegt worden,
um die Werke vor deutschen Luftangriffen zu be-
wahren.

Geringe Verluste der Verbündeten.

BB. Wien, 9. Nov. Aus dem Kriegspressen-
amt wird gemeldet: Dr. Vorwärts in der
penetranter Ebene hat bereits die Livenza-Linie
überschritten, von der die Entfernung bis zur
Piave nur noch 20 Kilometer beträgt. Die
Verbündeten und zum Teil noch tapfer sich wehren-
den Teile des Gegners im unwegsamen
Boggebirge westlich des oberen Tagliamento
geben ihrem gewissen Schicksal entgegen.
Unausbaltbar äußert sich hier der Druck der Trup-
pen des Generals der Infanterie Kraus und des
Feldmarschalls Frib. v. Krobatin. Nach
strenge der Italiener hartnäckigen Widerstand,
unterstützt durch den Boggebirgscharakter des
Landes und seine zahlreichen Befestigungen, dem
Vormarsch der Truppen des Feldmarschalls von
Conrad gegen den Oberlauf der Piave und das
Beben von Feltr-Belluno entgegen. Immer stär-
ker tritt die Vlamähigkeit und die Gemeinsamkeit
der gegen Italien angelegten Operation zutage.

Gebürt rühmvolle Bewunderung der Trup-
pen, die alle Strapazen des in dieser Jahreszeit
besonders schwierigen Gebirgskrieges zu ertragen
wissen und auch in der Ebene den zähesten Wider-
stand des Feindes durchbrechen, so bildet wohl eines
der erfolgreichsten Momente hierbei auch
der Umstand, daß bei aller Eile die einzelnen
so kostbaren Menschleben die bisher bei den
österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen
eingetretenen Verluste außerordentlich gering sind.
Auch hierin bildet die 12. Jännerinfanterie eine die
Bergen aller mit Freude erfüllende Ausnahme.
Blutige Opfer andererseits hat der Widerstand der
Italiener gefordert, wobei insbesondere die italie-
nische Kavallerie hervorstechend ist. Ihre
auf den zahlreichen gegen das Oberlauf des Taglia-
mento führenden Straßen zur Deckung des Rück-
zuges zurückgelassenen kleinen Detachements, ha-
ben einen Widerstand geleistet. Umsonst war ihr
Opfermut. Heute schreiten die Truppen der Ver-
bündeten bereits der Piave entgegen!

Hinter der Livenza.

Wiener Tagesbericht.

BB. Wien, 9. Nov. Amlich wird verlaut-
bart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Widerstand der Italiener an der Livenza
ist gebrochen. Die Verbündeten haben den
Fluß in der ganzen Front überschritten und
bringen gegen Westen vor.

Auch im Tiroler Grenzgebirge machten un-
sere Truppen Fortschritte.

Im Osten und in Albanien nicht Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Lenin erwartet Waffenstillstandsannahme.

Nach einer Zeitung Meldung der „Central
News“ schloß sich Kronstadt dem Friedensver-
langen Lenins an, der als vorläufiger Präsident
der neuen republikanischen Regierung bezeichnet
wird. Lenin erwartet die Annahme eines Waffen-
stillstandes durch Deutschland und Österreich-
Ungarn.

Ist Kerenski verhaftet?

Berlin, 9. Nov. (BB.) Nach dem „Berliner
Tagblatt“ verbreitet das Reutersche Bureau eine
Petersburger Meldung, nach der Kerenski ver-
haftet worden sei.

Eine Volksentscheidung über Krieg und Frieden.

Rotterdam, 9. Nov. Die „Central News“ mel-
den aus Petersburg: Die neue Regierung prokla-
mierte die Einberufung einer russischen Volksver-
sammlung zur Entscheidung über Krieg u. Frieden.

Zur Klärung unserer vorderen Stellung am Chemin des Dames.

Schon seit dem Bericht vom 3. November, daß die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien am Chemin des Dames in der Nacht vom 1. zum 2. ohne Störung zu Ende geführt sei.

Etwas Großes liegt in dem täglich so kurzen Bericht: eine Maßnahme, wie sie nur eine des siegreichen Endausgangs und vollen bedingungslosen Vertrauens aller sichere Seereschiffahrt in dieser knappen kurzen Form geben kann. Man vergleiche hiermit die Rügen und Bemerkungen über unsere Feinde in ähnlichen und schlimmeren Tagen, man vergleiche vor allem Cadornas' jammervolle Phrasenverbreitungen, die er über seine jetzige Lage gebrauchen muß. Dieser Vergleich kann uns mit berechtigtem Stolz erfüllen. Was unsere Seereschiffahrt tut, das hat sie nach allen Seiten geprüft und abgemessen: starke Verteidigung gehört bei ihr schon lange in die Kisten; klassische Kampfmittel sind in ihre Stelle getreten. Dem ist auch in diesem Falle Rechnung getragen worden.

Was muß das Diktum einer zerknirschten, zerwühlten, von tausenden von Granaten zur wilden Erde zerfallenen Stellung, wozu die Opfer und der unvermeidliche Verlust an Gefangenen und Material, wenn man es auf Grund der Gesamtlage gar nicht nötig hat, sich in ihr zu schlagen? Die ganze Angelegenheit ist rein ökonomischer Natur. Und so hat die Oberste Seereschiffahrt am Chemin des Dames eine Siegesbewegung in kleinen Schritten, die Seine des bisher zum Feinde ausfindigenden Stellungsbogens in der allgemeinen Linie Hülse-Groenne als Stellung gewählt und — dem Feinde damit das Konzept verdorben. Wir haben jetzt gewonnen, Kräfte aufgebracht, die sich an entscheidender Stelle besser verhalten lassen; der Feind hat Zeit verloren, seine Angriffsvorbereitungen sind umsonst — unterdessen fallen in Italien die Büffel.

Was die Feindespresse sich mit dem Rückgewinn von 10 und 100 Quadratkilometer französisches Bodens und einiger Dörfer brüsten, wir wissen es besser: Der Boden ist auf Jahre hinaus vernichtet, die Flüchtigen sind an Stahl und Eisen wund reifen, die Dörfer stehen nur noch auf der Asche. Das ist der wirkliche Gewinn der Franzosen, man vergleiche ihn mit dem unsrigen.

975 Millionen Mark vom Heimatheer geschickt!

Der Anteil des Meeres an dem großen Siegeszug der siebenten Kriegsanleihe ist, wie bei der letzten Anleihe, ehrenvoll und erheblich gewesen. Die Gesamtergebnisse der Seereschiffahrt sind noch nicht bekannt, da erst am 20. November der Reimungsstermin für die Fronttruppen abläuft. Das Ergebnis der Reimungen des Heimatheeres, die am 18. Oktober ihren Abschluß gefunden haben, liegt aber jetzt vor. Es übersteigt mit 975 772 949 Mark alle Erwartungen! Es übersteigt sogar nicht unbeträchtlich die Heimatheeresleistungen, die die letzte Kriegsanleihe, die sich auf 802 576 470 Mark beliefen. Das Vaterland ist den Weibern, die in der Heimat, nachdem sie zu einem großen Teile draußen gekämpft und gelitten haben, den schweren Dienst verrichten und die aus ihren Reimungs-erwartungen und früheren Klagen freudig zur Stärkung der finanziellen Schlachtfront des Reiches beigetragen haben, zu großem Dank und höchster Anerkennung verpflichtet. Mit welcher Aufopferung und Pflanzkraft selbst die Kerkern unter ihnen ihr Scherlein beigetragen haben, ist aus manchen Berichten der deutschen Presse bekannt. Derselbe Geist der Treue und des Verhältnisses für die finanziellen Bedürfnisse des Reiches herrscht aber auch draußen an der Front, wo man den Feind nicht nur mit den blanken Waffen, sondern auch mit „silbernen Angeln“ bekämpfen und besiegen will. So dürfte sich das Gesamtergebnis der Seereschiffahrt auf die siebente Kriegsanleihe wiederum sehr günstig stellen und das bisher von der Reichsbank festgestellte gewaltige Anleiheresultat nicht unwesentlich erhöhen.

Nachklinge zum Lutherjubiläum.

Soweit man die Sache überhören kann, ist das 400jährige Lutherjubiläum, Ausnahmen natürlich abgerechnet, in ruhigeren Bahnen verlaufen. Die Not der Zeit ließ Jubel nicht recht aufkommen, und der Donner der Geschütze überdeckte den Lärm der Festen. Aber es muß auch anerkannt werden, daß das Bewußtsein, daß die Zeit, wo Deutschland gegen eine Welt von Feinden um sein Dasein und seine Weltgeltung kämpft, nicht dazu angetan ist, die religiöse Spaltung in unserer Volks zu vertiefen, belohnende Arbeit und Männer davon abzieht, das Lutherjubiläum in einer Weise zu feiern, die die Katholiken hätte verleben und reizen müssen. In dieser Beziehung gab der Erfolg des Evangelischen Oberkirchenrates einen erfreulichen Aufschluß. Er ermahnte nämlich: „Mit Ernst und Sorgfalt muß daran festgehalten werden, daß jedes geistliche und weltliche Wort gegen die Volksgenossen anderen kirchlichen Bekenntnisses ausgesprochen bleiben soll. Die schwere Zeit hat uns mit ihnen in der Liebe zu stützen und Reich und zu dem Einklang von Gut und Blut für's Vaterland zusammengeführt.“

Daß die Protestanten das Lutherjubiläum begreifen, kann man ihnen billiger Weise nicht verübeln; aber verlangen dürfen wir, daß dasselbe nicht zum Kollisionspunkt wird, uns Katholiken, unsere Kirche und unsere religiöse Überzeugung in fana fidei Hoffe zu schänden und von der Lehre, den Gebräuchen und den Aufständen der katholischen Kirche in Herdbrand zu setzen.

Weiteres geschieht aber mehr oder weniger oft in allen Artikeln, Büchern und Broschüren protestantischer Autoren, die von katholischen Dingen handeln. Nicht immer aus bösem Willen, nein, aus solchen, die ihrer eigenen Konfession sich gegenüber stehen und objektiv urteilen wollen.

Ein Beispiel. In Nr. 300 der Frankfurter Zeitung erschien von einem offenbar nichtkatholischen Verfasser ein Artikel zum Lutherjubiläum mit der Überschrift „Frankfurt, 30. Oktober“. Der Verfasser lehnt ansehnlich jede geistliche Religion ab. Er sieht in Luther ein Werkzeug, das sich die Natur selber ausgesucht hat. Er gibt zu: „Luther hat nicht gehandelt, was aus der Zeit vom 11. Oktober 1517 hervorgehen werde“. Der Redaktionsrat Luthers steht er kühl, wenn nicht ablehnend, gegenüber. Dagegen erhebt er Burz und Kern der sog. Reformation darin, daß Luther das Gewissen der Autorität entgegenstellte und damit, zunächst für sich, die sittliche Autonomie wieder ergründete, die innere Freiheit, die verloren gegangen war.“ Damit

Die U-Boots-Leistungen der vergangenen Woche.

Der Admiralstab gab in der Zeit vom 28. Oktober bis 3. November bekannt, daß von unseren U-Booten im Atlantischen Ozean und nördlichen Sperrgebiet neuerdings versenkt wurden 81 000 T. Reg. T. und außerdem 12 Dampfer, 11 Segler sowie einige kleinere Fahrzeuge, deren Namen nicht sämtlich einwandfrei festgestellt werden konnten. Mit den Schiffen wurden Kohlen, Lebensmittel, Munition, Lokomotiven und andere für die Kriegsführung wichtige Ladungen in die Tiefe geschickt. Eine besonders erfolgreiche Unternehmung hat Kapitänleutnant Ernst Dohagen beendet, der hierbei im Atlantik und Kermelkanal rund 32 000 T. Reg. T. feindlichen Handelsschiffsräume vernichtete. Dabei hat die Marine auch einen hohen Verlust zu beklagen. Einer ihrer besten U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Schneider, wurde bei schwerem Wetter von einer Sturzwelle über Bord geweht und konnte von seiner Mannschaft nicht mehr lebend geborgen werden. Er wurde auf See bestattet. Auch der englische Minenschiff Torimable hat Kapitänleutnant Schneider 131 000 T. Reg. T. Handelsschiffsräume versenkt.

Preussische Bringen bei Seeräuberzügen.

Ueber die Beteiligung kaiserlicher Bringen an unseren Unternehmungen zur See erfahren wir, daß Prinz Adalbert als Korvettenkapitän und Führer eines kleinen Kreuzers an den Operationen bei Delft teilgenommen hat. Prinz Sigismund, der zweite Sohn des Prinzen Heinrich, ist kaiserlich von einer U-Bootunternehmung zurückgekehrt, die unter Führung des Kapitäns von Arnould de la Perrière stattfand und das U-Boot bis vor Mabeira brachte.

Plündernde Banden.

BB. Bern, 9. Nov. „Progres de Yvon“ meldet aus Petersburg: Das Landgut des Großfürsten Nikolais Michailowitsch bei Nikolajew ist dem Erdboden gleichgemacht worden. Die sehr wertvollen kunsthistorischen des Großfürsten sind verschwunden. Alle Untersuchung zur Entdeckung der Schuldigen blieben ergebnislos.

In Bobolien, der Ukraine und in Nordbessarabien ist die Lage durch die plündernden Banden sehr ernst. Die Regierung hat den Militärbehörden infolgedessen die Vollmacht gegeben, mit aller Strenge vorzugehen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Das englische Mindestlohn „Lille“ nicht erreicht.

Berlin, 8. Nov. Mining Journal vom 20. Okt. schreibt: Der Feldzug von 1917 nähert sich ansehnlich seinem Ende. Unsere letzte Offensive in Ypern ist durch das Wetter zum Stillstand gebracht worden. Obwohl bei schönem Wetter wieder heftige Kämpfe eintreten können, steht es gegenwärtig doch so aus, als ob selbst das kurzgezielte Ziel von Lille, wovon Anfang des Jahres als Mindestleistung geredet wurde, nicht erreicht werden wird.

Diese Darstellung des Mining Journal gewinnt besondere Bedeutung angesichts der im Manchester Guardian vom 11. April geäußerten Erwartungen über die Ergebnisse der englischen Offensive in Nordfrankreich. Das liberale Blatt schrieb damals:

Wenn wir mit tapferen Männern uns vorwärts kämpfen müssen, mühten wir bis zum Herbst Lille nehmen, die Klammung Mänders erzwingen und uns unsere ersten Stellungen bei Mons nähern. Weniger wäre eine Enttäuschung und mehr ein Grund zur Begeisterung.

In London „ausverkauft“.

„Weekly Dispatch“ vom 21. 10. schreibt: Das Gerücht, daß die Lebensmittelpreise neue Zuthaten bekommen würden, ließ gestern viele Hausfrauen hoffnungsvoll zum Kaufen ausgehen. Leider wurden ihre Hoffnungen getäuscht — keine dieser geheimnisvollen Sendungen kam an. In den Läden war zu lesen: „Zee ausverkauft“, „Butter ausverkauft“, „Eis ausverkauft“, „Butter ausverkauft“, „Margarine ausverkauft“.

wor der Zentralgedanke der menschlichen Natur wieder entdeckt ... und die geistige Voraussetzung für das neue Weltbild geschaffen.“ Seine Prognose ist: „Er hat das persönliche Gewissen ins Zentrum und über alles gestellt und dadurch die Herrschaft der Kirche zu Fall gebracht.“

In diesen wie in ähnlichen Darlegungen spiegelt sich ein Gefallen wider, der Gemeingut des protestantischen Volkstums in Deutschland geworden ist, daß nämlich der Protestant nur nach seinem Gewissen, der Katholik dagegen nur auf die Autorität seiner Kirche hin handle. Da in dem 2. Teile dieses Gedankens die für uns äußerst verlebende Unterstellung liegt, als ob wir Katholiken nichts nach unserem Gewissen fragten, sobald ihm die kirchliche Autorität entgegenstehe, so sei es gestattet, den fröhlichen Satz einmal unter die Lupe einer ganz kühnen Kritik zu nehmen. Im Vorübergehen möchten wir nur daran erinnern, daß die Kirche kein Glaubensgesetz und kein Sittengesetz ausgibt, wie es ihr eben einfällt, sondern sie erklärt nur das göttliche Gesetz oder wendet es auf einen Einzelfall an. Das tut sie im Auftrage Christi: „Lehret alle Völker!“ Ihre Gesetze sind infolge dessen mittelbar göttliche Gesetze.

Vor dem fröhlichen Vorwurf müßte eigentlich schon ein Bild in einen katholischen Katechismus uns schämen. Dort heißt es nämlich bei der Erklärung des 4. Gebotes: „In welchen Fällen darf man den Eltern, Vorgesetzten und Obrigkeiten nicht gehorchen?“ Die Antwort lautet: „Wenn sie etwas befehlen, was vor Gott unerlaubt ist.“ Denn man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.“ (Apostelgesch. 5, 29.) Doch steht mitbin den Katholiken die Autorität der Obrigkeit, aber höher steht ihnen das Gewissen, welches die Stimme Gottes in unseren Herzen ist. Und in dem Gebote in seiner ganzen Tiefe zu erschaffen, ist es nötig auf die Lehre vom Gewissen nach der Anschauung der katholischen Kirche und derjenigen Luthers näher einzugehen.

Nach katholischer Lehre ist nämlich das Gewissen ein Urteil der Vernunft über die sittliche Qualifikation einer Handlung, die man ausüben will oder ausgeübt hat. Dadurch wird das Gewissen zur unmittelbaren und nächsten Regel für unser sittliches Handeln; was es gebietet, muß man tun, was es erlaubt, darf man tun; was es untersagt, muß man lassen. Das Gewissen des Menschen ist aber nicht selbstherrlich, nicht autonom, sonst wären seine Aussprüche ja die reinste Willkür, sondern es muß sich seinerseits wieder in seinen Geboten und Verböten nach einer Regel richten, nämlich nach den

Darunter stand dann noch: „Sirup ausverkauft“ und — „Kondensierte Milch ausverkauft“.

Rußland.

Die Russen beklagen den Verlust des „Gegengewichts“.

Stockholm, 8. Nov. Der Djen, das kaiserliche nachstehende Sprachrohr der Tsudowski, meint Italien bereits verloren zu geben, denn er meint, wie es jetzt aussehe, gehe Oesterreich-Ungarn bedeutend gestärkt aus dem Kriege hervor, und das Gegengewicht, das Italien bisher gegen Oesterreich-Ungarn gebildet habe, falle für Rußland künftig weg. Die Voraussage, die russische Front werde soviel Kräfte der Mittelmacht binden, daß deren Aktionsfähigkeit ausgeschaltet sei, habe sich als eitel erwiesen.

Das Aesclerreiben gegen Berchowski.

Kopenhagen, 8. Nov. Einer Meldung aus Petersburg zufolge beschuldigte Burzew in seinem Blatte „Die gemeinsame Sache“ den bisherigen Kriegsminister Berchowski, sich in einer vertraulichen Sitzung des Vorparlaments für einen Sonderfrieden mit Deutschland ausgesprochen zu haben. Der Vorliegende des für die äußere Politik bestehenden Ausschusses im Vorparlament, Skobelew, und der Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Znamenski, erklärten indessen, daß die Behauptung Burzew falsch sei. Berchowski hat nun Burzew wegen Verleumdung verklagt, gleichzeitig wurde das Blatt Burzew von den Behörden verboten. Gleichwohl haben sich gegen Berchowski so stark Strömungen, namentlich in der vorläufigen Regierung selbst, geltend gemacht, die auch dadurch zum Ausdruck kamen, daß Kereniski für Burzew eintrat, daß Berchowski es vorzog, aus der Regierung auszuscheiden.

Russische Flotten-Disziplin.

BB. Petersburg, 8. Nov. Die „Worlenzeitung“ teilt mit, daß das Komitee der Baltischen Flotte in Gelsingford vom Marineminister die Auslieferung der früheren kaiserlichen Flotte Standard verlangte. Als der Marineminister dieser Forderung nicht entsprochen, begab sich eine Gruppe von bewaffneten Matrosen nach Kronstadt, bemächtigten sich der Flotte und brachten sie nach Gelsingford, um darauf die Büros des Komitees einzurichten.

Nordamerika.

Amerikanische Schlanheit.

BB. Berlin, 8. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten hat in Nordamerika eine starke Bewegung zur Bildung einer Regier.-Armee eingelegt. Man verspricht sich von diesem Plan doppelten Nutzen. Die Verbündeten erhalten reichliche Hilfe, ohne die Opferung weicher Bürger, und Amerika selbst wird von dem größten Teil seiner unerwünschten schwarzen Witzbürger befreit.

BB. Austin, 8. Nov. Aus Montreal wird berichtet, daß über 90 Prozent der Personen, die als dienstpflichtig eingetragen wurden, um Befreiung vom Militärdienst nachgekauft haben.

Den Börsenjobbern in Nordamerika.

die allemal eine feine Witterung zu haben pflegen, ist blasse Furcht in das Gebeine gefahren. Auch am 5. Nov. herrschte an der New Yorker Börse erneut ausgeprägte Panik-Stimmung. Ueber den Verlauf der New Yorker Börse vom 5. November wird gemeldet:

An der Effektenbörse setzten sich die umfangreichen Liquidationen angesichts der unbefriedigenden Nachrichten aus Europa weiter fort. Unter dem Druck von Abgaben und durch ungünstige Dividendenberichte wurde die matte Haltung noch erhöht. Zeitweilig bewirkten teilweise Rückläufe eine leichte Erholung. Der Schlussbericht vollzog sich zu erheblich niedrigeren Kursen in matter Haltung. Umgesetzt wurden 1 170 000 Stück Aktien.

Gesetz des allein selbstherrlichen und unabhängigen, vollkommen souveränen und autonomen, weil unendlich mächtigen und heiligen Gottes. Daher bestimmt der hl. Thomas sehr treffend das Gewissen als die Anwendung des Wissens von den Gesetzen Gottes auf eine bestimmte Handlung. Weil Gott der unumschränkte Herr aller Menschen ist, und weil sein Wille sich im Gewissen offenbart, deshalb gilt für alle Menschen der Satz: Man darf niemals gegen sein Gewissen handeln. „Alles, was nicht nach dem Gewissen geschieht, ist Sünde“, lehrt der Apostel. Der Grund ist einleuchtend: wer gegen sein Gewissen handelt, — auch wenn sein Gewissen irrig ist, — der will Gott nicht gehorchen, obwohl er dessen Gebot in seinem Gewissen zu vernennen glaubt. Ein solcher Wille, Gott ungehorsam zu sein, ist aber sittlich schädlich, ist Sünde. Aus dieser Darlegung ist ersichtlich, weshalb haben Wert der Katholik auf sein Gewissen legen muß. Nach dieser Lehre ist das Gewissen sozusagen der Vollzugsbeamte für die Auslegung und die Anwendung des von Gott unmittelbar oder mittelbar gegebenen Gesetzes. Wer ihm folgt, folgt Gott. Es kann nicht selbst Gesetz geben, aber hinter ihm steht die Autorität Gottes. Das Gewissen wagt dem Menschen das höchste Gut, die Personlichkeit, macht ihn zum Herrn seiner selbst und seines Handelns, aber freilich unter der Bedingung, daß er sich der göttlichen Autorität unterwirft.

Gegen diese Lehre wendet sich Luther. Wie er den Begriff des Glaubens, den die alte Kirche durch alle Jahrhunderte festgehalten hat, im Sinne des festen Fürwahrhaltens der geoffenbarten Wahrheiten, vernimmt und an keine Stelle die Willkür setzt, den „Subjektivismus“ oder „die persönliche Religion“, die die ihr lehrenden Glaubenswahrheiten annimmt und nach ihrem persönlichen Dafürhalten erklärt und das, was Christus gelehrt und getan hat, nach persönlicher Reizung sich aneignet, so stößt er auch den Begriff eines von Gott und den von diesem beordneten Oberen abhängigen Gewissens um und setzt an seine Stelle wieder die Willkür, „die Freiheit des Christenmenschen“, die „Subjektivismus“, die Selbstherrlichkeit oder Autonomie. Luther spricht wenig vom Gewissen; wenn er sich darauf bezieht, so nur in dem Sinne, er könne ein Gebot nicht annehmen, eine Meinung nicht preisgeben, weil sein inneres Ich das nicht zulasse. Da wird also der Mensch bezogen, seine persönliche Meinung das Recht aller Dinge. Das große Verbrechen des Protestantismus ist nach Luthers Auffassung die Anchtung,

Deutschland.

Bewirtschaftung der Kleie.

Zu der Verordnung über Kleie aus Getreide vom 18. Oktober 1917 hat der Staatssekretär des Kriegsvernährungsamts Ausführungsbestimmungen erlassen. Hiernach wird der Bezugvereinigung der deutschen Randvierte, wie bisher, die Bewirtschaftung der Kleie, die nicht den Kommunalverbänden und Selbstverforgern verbleibt, übertragen. Der Preis, den die Bezugvereinigung für die Uebernahme der Kleie zu bezahlen hat, wird einheitlich für die Kleie aus Weizengetreide, Gerste und Hafer auf 130 M für die Tonne festgesetzt. Der Preis, zu dem die Bezugvereinigung die Kleie an die für die Verteilung zuständigen Stellen abgeben darf, soll 14,70 M für den Doppelzentner nicht übersteigen. Der Verbraucherpreis werden von den Landesstellen festgesetzt. Die Preise für die Kleie sind im wesentlichen in gleicher Weise wie bisher geregelt.

Ueber Polens Zukunft ist in den Verhandlungen, die der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin mit den deutschen Reichsregierungen in Berlin geführt hat, beraten worden. Es scheint in der Tat, als ob auf österreichischer und erst recht auf polnischer Seite der Wunsch besteht, eine Vereinigung von Kongregaten mit Galizien herbeizuführen und Kaiser Karl als König von Polen zu proklamieren. Mit Oesterreich und Ungarn durch Personalunion verbunden würde Polen alsdann den dritten Teil des Habsburgerreiches bilden. Das Gebiet des neuen Königreiches soll durch Teile von Litauen und das geistlich zu Polen gehörende Samolki und Grodno abgerundet werden und ferner soll Polen das Recht der uneingeschränkten Schifffahrt auch auf der deutschen Weichsel und somit seinen Zugang zum Meere erhalten. Die Zukunft Litauens und Aurlands denkt man sich so, daß Aurland zum Herzogtum und Litauen zum Großfürstentum erklärt und beide Länder durch Personalunion dem preussischen Staat angegliedert werden, indem der König von Preußen Großfürst von Litauen und Herzog von Aurland wird; jedes der beiden Länder soll einen eigenen Landtag erhalten, also vorläufig nicht selbstständiger Bundesstaat des Deutschen Reiches werden. Wie weit diese Angaben mit den tatsächlichen Absichten der leitenden Stellen übereinstimmen, entzieht sich unserer Kenntnis, doch können wir versichern, daß irgend eine unumstößliche Entscheidung in dieser Hinsicht, wie mehrere Blätter angeben zu können glauben, noch nicht getroffen ist. Die Abmachungen sind vorerst wohl nur provisorisch, werden erst durch den Friedensschluß Kraft und Leben erhalten. Was dahin steht alles eben nur auf dem Papier. Wir halten jedoch die Einordnung des neuen Polen als selbstständiger Staat durch Personalunion in die altherwürdige Habsburger Monarchie für einen durchaus glücklichen und gesunden Gedanken. Dadurch wird der auswärtige Politik des neuen Polen ein für allemal eine große Richtlinie gegeben, über welche sie nicht hinaus darf. Ein durch Personalunion an Habsburg gebundenes Polen kann sich niemals feindselig gegen Oesterreich-Ungarn kehren, und da Deutschland im engsten Bunde mit der Donau-Monarchie steht, ebenfalls gegen das Deutsche Reich. Ein Reich aber wollen wir garnicht. Andererseits hat das junge Polen in dieser Verbindung eine mächtige militärische und wirtschaftliche Stütze an den großen Mittelmächten und wird sich allmählich von der langen und drückenden Russenmacht erholen und herausarbeiten können.

Die christlich-sozialen Arbeiterbewegung und der neue Reichskanzler. Aus Anlaß der Berufung des Grafen Hertling zum Reichskanzler konnte Generalsekretär Eberwald folgendes Telegramm an den neuen Reichskanzler: Zur Uebernahme des Amtes wünschen wir Ihnen Glück und Erfolg. Die christlich-sozialen Arbeiterbewegung und der neue Reichskanzler. Aus Anlaß der Berufung des Grafen Hertling zum Reichskanzler konnte Generalsekretär Eberwald folgendes Telegramm an den neuen Reichskanzler: Zur Uebernahme des Amtes wünschen wir Ihnen Glück und Erfolg.

Der Herrschaft des Gewissens, die Befriedigung durch Sühnen und den Schrecken vor dem künftigen Gerichte. Das Gewissen soll mit dem Gesetze gar nichts zu schaffen haben, sonst werde es „eine Anekdote aller Regierungen und Gotteslästerungen“. Dabei gesteht Luther selbst zu: „Auch uns, die wir die Erfindung des Geistes besitzen, ist es unmöglich, all das vollkommen einzusehen; denn es widerstreitet auf's höchste der menschlichen Vernunft.“

Daß eine solche Lehre, wonach das Gewissen von Gott und seinem unmittelbaren und mittelbarem Gesetze ganz unabhängig ist, das selbst „von den Heilgeboten nicht erdichtet werden darf“, in ihrer Konsequenz zur Willkür führt, zum Freiruf für Willkür führt, ist unüber einsehbar. Zum Glück sagen indes Vernunft und praktische Leben in den meisten Kreisen der Anhänger Luthers nicht die vollen Konsequenzen aus seinen Lehren. Beim einfachen gläubigen Volke blieb doch die alte christliche Lehre vom Gewissen eingemurelt, und es handelte danach.

Wenn es mitbin als Luthers größtes Verdienst gepriesen wird, daß er angeblich der kirchlichen Herrschaft der Gewissen ein Ende gemacht habe, so trifft dies selbst für den größten Teil seiner Anhänger nicht zu, ganz abgesehen von denen, die der alten Kirche treugeblieben. Diejenigen aber, die sich wirklich von dem Gewissen als der Anwendung unseres Willens von den unmittelbaren oder mittelbaren Gesetzen Gottes auf unsere Handlungen emanzipiert haben, haben sich zugleich von jeder positiven Religion mehr oder weniger freigemacht und viele von ihnen sind dem völligen Unglauben verfallen.

Im übrigen wäre der moderne Geist, der für Denken und Fühlen völlige Unabhängigkeit verlangt und der menschlichen Vernunft Selbstherrlichkeit zurkennt, auch ohne das riesenhafte Verfallenswerk Luthers gekommen. Er lag in der geschichtlichen Entwicklung und war schon bei den jüngeren Humanisten recht deutlich zu spüren. Ob dieser Geist die Menschheit glücklicher gemacht hat, ist eine andere Frage. Hat er die sozialen Verhältnisse gebessert? Oder die innerpolitischen in Deutschland? Hat er unsern Völkern eine religiös-sittliche Erneuerung gebracht? Alle diese Fragen muß eine vorurteilsfreie Gedächtnisbetrachtung verneinen. Dagegen hat er mit der religiösen Spaltung und einer vermehrte politische Verfallens- und Uneinigkeit u. nicht genug zu beklagende Verluste in Bezug auf Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Sittungen für das Gemeinwohl und die Arnen gebracht.

Zwei ordentliche
Mädchen
in Jahresstelle gesucht.
P. Fleischer, Bad Eins
Verwalter,
Mainingstraße 14. 7315

Tüchtiges Mädchen
in all. Hausarbeiten erfahren,
sowie
Monatsmädchen
gesucht. In Erfahrung
73541 Ob. Wenzelsstr. 6.

**Putzfrau, christliches
Mädchen**
vom Lande tagelöhner gesucht.
Denn ist Gelegenheit gegeben
kosten zu lernen. 73229
Näh. in der Gg.

**Tüchtiges
Dienstmädchen**
gesucht. 72714

